Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Koeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Abend-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Nr. 820.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Freitag, 22. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Amtliches.

Berlin, 21. November. Dem Notar Möhler in Mühlhausen ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienst des Reichslandes ertheilt worden.

Der bisherige Privatdozent Dr. Heinrich Klinger zu Bonn ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität daselbst ernannt worden. Der bisherige ordentliche Lehrer Stange vom Gymnasium zu Wehlau ist, unter Beförderung zum Oberlehrer, an das Gymnasium zu Allenstein versetzt worden. Dem ordentlichen Lehrer am Real-Progymnasium zu Diez, Werner Held, ist der Titel „Oberlehrer" beigelegt worden.

Deutscher Reichstag.

20. Sitzung vom 21. November, 12 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Berathung der Anträge Ackermann (kons.) u. Gen., Aichbichler (Centr.) und Gen., Kardorff (Rp.) u. Gen. auf Einführung des Befähigungsnachweises.

Die Anträge Ackermann und Aichbichler, welche gleichlautend sind, verlangen für eine Reihe von Handwerkern den Nachweis einer Befähigung auf Grund einer besonderen Prüfung, die gewöhnlich vor der Innung abzulegen ist.

Der Antrag Kardorff verlangt den Befähigungsnachweis für eine geringere Anzahl von Gewerben; außerdem soll danach eine Prüfung nur erforderlich sein für die Leben und Gesundheit der Mitbürger gefährdende Gewerbe (Bandagisten und Bauhandwerker), und zwar soll diese Prüfung nicht von den konkurrirenden Meistern, sondern von einer für das betreffende Gewerbe eingesetzten Prüfungsbehörde erfolgen; für die anderen Gewerbe soll die Beibringung eines Lehrzeugnisses von der betreffenden Innung und eines Arbeitszeugnisses der Behörden über dreijährige Beschäftigung in dem Gewerbe genügen.

Abg. Ackermann (kons.) erörtert zur Begründung seines Antrags die Nothwendigkeit, dem Handwerk einen besseren Schutz zu gewähren, als er ihm bis jetzt zu Theil geworden. Es handle sich um berechtigte Wünsche der Handwerker, nicht um zünftlerische Innungsbestrebungen, sondern um eine Forderung, welche vom gesammten Handwerk gestellt werde. Man müsse den guten Ruf des Handwerks wieder herstellen, der durch die absolute Freigabe des Handwerks nur zu sehr geschädigt sei. Wenn die Sozialdemokraten vom Standpunkte der Gesellen aus in der Hoffnung auf den Zukunftsstaat mit gleicher Vertheilung des Arbeitsverdienstes den Befähigungsnachweis für überflüssig erklärten, so stelle er anheim, das Gesetz zu ändern, wenn der Zukunftsstaat da sei. Der Befähigungsnachweis schütze den Mittelstand und bilde damit ein festes Bollwerk gegen die Sozialdemokratie. Er hoffe, daß endlich der Reichstag den Befähigungsnachweis annehme. Die Anregungen würden sonst immer wiederkehren, und wenn er es nicht mehr erlebe, würde eine jüngere Generation den Kampf wieder aufnehmen. (Beifall rechts.)

Abg. Metzner (Ztr.): Es ist zu wünschen, daß die ablehnende Haltung der Regierung, die nur auf Vorurtheilen beruhen kann, noch vor den nächsten Wahlen sich verändert. Unser Kaiser hat in einer Rede die Bedeutung des Handwerks für das öffentliche Wohl betont, und in der That mußte etwas zur Hebung desselben geschehen. Angesichts der Geschäftslage und weil die Angelegenheit das Haus schon wiederholt beschäftigt hat, beantragen wir, von einer kommissarischen Vorberathung der Anträge abzusehen und möglichst bald im Plenum die zweite Berathung der heutigen ersten folgen zu lassen. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Merbach (Reichsp.): Auch wir erkennen an, daß es eine große Reihe von zweifelhaften Elementen im Handwerkerstande giebt, vor denen das Publikum geschützt werden muß, wenn auch nach der anderen Seite hin nicht zu verkennen ist, daß eine große Zahl von Berufsarten derart ist, daß eine behördliche Kontrolle durchaus überflüssig sein würde. Aber z. B. den Bauhandwerkern gegenüber kann man sich nicht auf den abwartenden Standpunkt stellen, daß man sagt, das Publikum bedarf keines Schutzes, die Konkurrenz wird schon Alles regeln. Das Gleiche gilt von den Bandagisten. Es erscheint uns aber bedenklich, wenn wir für derartige Leute ein Examen vorschreiben, welches von Konkurrenten abzulegen ist, sondern wir wollen zur Prüfungsabnahme staatliche Organe heranziehen. Damit das Handwerk in seiner alten Kraft bestehen bleibe, muß ihm die Gesetzgebung helfend unter die Arme greifen.

Abg. Goldschmidt (dfr.): Diese Anträge kehren wieder wie das Mädchen aus der Fremde, nur mit einem Unterschiede: sie sind nicht schön und wunderbar wie dieses, sondern blos wunderbar (Heiterkeit.) Neues können auch wir nicht vorbringen, und der Herr Präsident thäte am Ende gut, um künftigen Wiederholungen vorzubeugen, einen Phonographen aufzustellen. (Heiterkeit) — Mit den ewigen Klagen über den Rückgang des Handwerks thut man dem Handwerker keinen Gefallen. Diese Klage trifft auch nur für eine verschwindende Minderheit von Handwerkern zu, die mit der Zeit nicht fortgeschritten sind. Das hat klar die Pariser Weltausstellung dargethan, die bewiesen hat, auf welcher Höhe das französische Handwerk steht, und in Frankreich hat man schon sehr früh erkannt, daß Innungen und ähnliche Einrichtungen nur ein Hinderniß für das Handwerk sind. Die Anzahl Unterschriften, welche diese Anträge bringen wollen, beweise gegenüber den vier Millionen selbstständiger Handwerker im Deutschen Reiche nichts. Wichtiger ist es, für die Fortbildung der jungen Leute durch Fachschulen und Fortbildungsschulen zu sorgen, für die von Seiten der Innungsmeister so gut wie nichts geschieht. Wenn jetzt Innungen zu der Unterhaltung von Fachschulen gelegentlich herangezogen werden, so ist das nicht mit dem Willen der Nichtinnungsmeister geschehen, während umgekehrt eine hiesige Innung Anspruch auf die Kasse eines großen Nichtinnungsvereins gemacht hat. Daß die Innungen nicht geeignet sind, über die Befähigung zu entscheiden, zeigt die badische Enquete, die sich gegen die Resultate der Ausbildung der Lehrlinge durch die Innungsschulen ausspricht. Umgekehrt hat die Ausstellung der Lehrlingsarbeiten in erfreulicher Weise gezeigt, was das freie Handwerk leisten kann. In England und Frankreich ist das Handwerk gerade nach Aufhebung der Beschränkungen der Gewerbefreiheit dem deutschen Handwerk überlegen geworden. Der Vergleich mit den jungen Juristen, von deren praktischer Ausbildung immerfort die Rede ist, ist gar nicht zutreffend. Bei diesen ist ein öffentliches, staatliches Interesse maßgebend. Ebenso müßten die Zünftler, wenn sie konsequent sein wollten, die Gutsbesitzer und andere Berufsstände einer Prüfung unterziehen. Auch die mannigfachen Unglücksfälle bei Bauten können absolut nicht durch die Einführung des Befähigungsnachweises verhütet werden. Dazu ist die Orts- und Baupolizeibehörde da, um Vorsorge dagegen zu treffen, Die meisten Unglücksfälle sind auf Mangel an Vorsicht und auf die Schlechtigkeit des Materials zurückzuführen, und diese sind durch kein Examen zu verhüten. Durch ein Examen läßt sich das Handwerk auf keine höhere Stufe heben. Nothwendig ist es jedoch, daß die Handwerker sich mit den Formen der geregelten kaufmännischen Buchführung vertraut machen, wie es zum Beispiel jetzt seitens des Berliner Handwerkervereins eingeführt wird.

Man lasse dem Handwerk die freie Bewegung und belästige es nicht mit veralteten Institutionen. Die Vornahme der Prüfungen durch die Innungen würde doch nur zu parteiischer Handhabung führen, da stets das Konkurrenzinteresse mitspielen wird. Die freien Handwerkervereinigungen haben dem Handwerk mehr geholfen, als Innungen. Mit diesen Anträgen werden nur Hoffnungen erweckt, die, selbst wenn diese Agitation von Erfolg begleitet sein sollte, gleichwohl die Hoffnungen nicht erfüllen können, die von manchen Seiten daran geknüpft werden. (Beifall links.)

Abg. Struckmann (nl.): Wir Alle stehen einem so wichtigen Stande, wie es der Handwerkerstand ist, gewiß wohlwollend gegenüber, und wir sollten es unterlassen, eine sachliche Erörterung dieser wichtigen Frage damit zu vergiften, daß man Schlagwörter hineinwirft, wie handwerkerfreundlich und handwerkerunfreundlich. Man sollte die Sache auch nicht so darstellen, als ob durch die Gewerbeordnung von 1869 alles im Gewerbewesen über den Haufen geworfen sei; vielfach hat auch vor 1869 ein Befähigungsnachweis gar nicht geführt zu werden brauchen. Unter der Einwirkung unserer Gewerbeordnung befindet sich unser Handwerk heute keineswegs in einer Periode des Niederganges, sondern der Blüthe. Elend giebt es überall; aber im Großen und Ganzen ist der ganze Lebensstand der Handwerker heute ein sehr viel besserer als noch vor zwanzig Jahren, und auch die Leistungen derselben halten den Vergleich mit jeder rückwärts liegenden Zeit gewiß aus. Das geforderte Examen würde auch gar nicht die Gewähr bieten, daß der Prüfling dem raschen Flusse der Entwickelung des gewerblichen Lebens genügend gefolgt ist, denn die Prüfung wird ja naturgemäß meist von Männern abgenommen werden, die lange bereits im Handwerk stehen, und selber gar nicht auf der Höhe der Ansprüche zu stehen brauchen, die der Tag stellt. Es kann auch Jemand ein sehr praktischer Mensch, ein brauchbarer Handwerker sein, ohne die theoretischen Kenntnisse zu besitzen, die für ein Meisterexamen nöthig sind, oder er hat die Mittel nicht, sich der Meisterprüfung zu unterziehen; wollen Sie nun einem solchen Manne es unmöglich machen, sich als selbständiger Meister zu etabliren? Nicht jeder, der kein Examen gemacht hat, braucht darum ein Pfuscher zu sein, und wir haben ja wahrhaftig keine Veranlassung, solchen Leuten die Möglichkeit zu erschweren, sich eine selbständige Stellung in der Welt zu erringen. Oesterreich hat etwas Aehnliches, als die Anträge wollen, aber kompetente Männer äußern sich über das bisherige Resultat keineswegs günstig. Die Einzelbedenken werden wir in zweiter Berathung vorbringen können, die im Plenum stattfinden kann.

Abg. Kröber (Volksp.) Die bayerische Gewerbeordnung von 1846 schrieb für das Bauhandwerk den Befähigungsnachweis vor, und ich habe selber 1853 das Examen mit „vorzüglich" bestanden: nachdem ich aber acht Wochen thätig war, wurde mir bedeutet, daß ich trotz des schönen Prädikates von meinem Gewerbe doch nichts verstand, (Große Heiterkeit), während ich in einem anderen Gewerbe, für das ich keine Prüfung bestanden hatte, nachher den praktischen Befähigungsnachweis geliefert habe. Ebenso ist es in hundert anderen Fällen. Gerade als Jemand, der die Sache durchgemacht hat, bitte ich Sie: Werfen Sie den Befähigungsnachweis zu dem übrigen alten Plunder, zu den Feudalrechten und den alten Vorrechten einer vergangenen Zeit! (Beifall links.)

Abg. Kühn (Soz.): Bei den Gesellenprüfungen kommt es den Innungsmeistern meist gar nicht auf eine wirkliche Feststellung der Leistungsfähigkeit des Prüflings an. Diese Prüfung gebe daher auch gar keine Gewähr für gute und gewissenhafte Arbeit der künftigen Meister. Den meisten jungen Leuten würde auch die Prüfung gar nichts helfen, weil sie sich doch nie selbständig machen können: denn vor Allem ist heute Kapital zum Beginn eines Geschäfts nöthig. Die Befähigung kommt viel weniger in Betracht. Man spricht so viel von der moralischen Wirksamkeit der Innungen. Nun, in Berlin kämpft gegen den großen Gastwirthsverein die kleine Gastwirthsinnung, deren Obermeister der Besitzer des Nachtcafes Keck ist. Ist es berechtigt, diesen Mann als Hüter der öffentlichen Moral hinzustellen, einen Mann, der seine Kellner nicht nur nicht besoldet, sondern sich sogar Prozente von den Trinkgeldern derselben geben läßt? Ob wohl dieser Mann den Befähigungsnachweis in der Behandlung seiner nachmitternächtlichen Gäste erbracht hat? Man sagt, er habe früher ein ganz anderes Geschäft betrieben. Der große Krebsschaden unseres Handwerks liegt in dem schlechten Zahlungsmodus. Der Niedergang des Handwerks ist nach unserer industriellen Entwicklung übrigens nicht zu vermeiden und diese Erkenntniß mache auch so viele kleinere Handwerker zu Sozialdemokraten. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Cegielski (Pole) erklärt, daß er und seine Freunde aus sozialen und wirthschaftlichen Gründen zwar für den Befähigungsnachweis stimmen könnten, aus politischen Gründen aber sich dagegen erklären müßten. Denn es sei gefährlich, der Regierung durch die Einführung von Prüfungskommissionen eine so große Einwirkung auf das Handwerk in die Hand zu geben.

Damit schließt die Diskussion.

Abg. Hitze (Centr.) tritt in seinem Schlußwort als Mitantragsteller nochmals für den Antrag Aichbichler ein, den er namentlich gegen die Bemängelungen des Abg. Goldschmidt vertheidigt. Die zahlreichen Petitionen zu Gunsten der Handwerkeranträge, im Jahre 1883 z. B., von 140 000 Petenten unterzeignet, bewiesen, in wie weiten Kreisen sich das Bedürfniß nach derartigen Maßregeln zur Unterstützung des Handwerkerstandes fühlbar macht.

Nach weiteren Schlußbemerkungen der Abgg. Merbach und v. Kleist-Retzow, die nochmals den freikonservativen, beziehentlich den deutschkonservativen Antrag zur Annahme empfehlen, beschließt das Haus, von einer kommissarischen Vorberathung der Anträge abzusehen. Die zweite Berathung wird daher unmittelbar im Plenum stattfinden.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Freitag 1 Uhr.

Auf die Tagesordnung wird der Etat des Auswärtigen Amtes gesetzt nachdem ein Antrag Richter, zunächst den Etat des Reichs-Eisenbahnamtes zu erledigen, der bereits 6 Mal auf der Tagesordnung gestanden habe, abgelehnt ist. Schluß 4 Uhr.

Deutschland.

△ **Berlin**, 21. November. Die privaten Besprechungen, die über den Ausweisungsparagraphen zwischen den Ministern und Führern der Kartellparteien gepflogen worden sind, haben kein Ergebniß geliefert, welches als für die Vorlage günstig bezeichnet werden könnte. Im Reichstage wird angenommen, daß die Berathungen der Kommission, die auf heute Abend angesetzt sind, mit der Verwerfung des Ausweisungs-Paragraphen endigen werden. Weniger gewiß ist, wie sich die Regierung zu einem solchen Ausgang stellen wird. Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß es für die Regierung fortan zwei Wege geben wird, einmal den der Zustimmung zu einem Entwurf, welcher den Ausweisungsparagraphen nicht enthält, welcher aber eine ewige Geltung des Gesetzes in Aussicht nimmt, sodann zweitens das Fallenlassen der ganzen jetzigen Vorlage unter einfach zeitweiser Verlängerung des geltenden Gesetzes. Wie jetzt verlautet, dürfte aber keiner dieser beiden Auswege eingeschlagen werden. Vielmehr heißt es, die Regierung wolle keine Abschlagszahlungen und auch kein Pflaster auf die Wunde, wie es in dem vorbereiteten konservativen Antrage auf einfache Verlängerung für drei Jahre allerdings gegeben sein würde. Ein hiesiges Blatt, welches mit Regierungskreisen zuweilen Fühlung hat, betrachtet es nicht als unmöglich, daß an maßgebenden Stellen auf die fernere Behandlung der Sozialistengesetzfrage in dieser Session ganz verzichtet wird, daß man also das geltende Gesetz einfach ablaufen läßt und die Frage des Ersatzes vor den nächsten Reichstag bringt. Damit würde gleichzeitig das mehr als kühne Mittel ergriffen werden, die Angelegenheit wirklich zur Wahlparole zu machen. Es ist nun aber völlig unklar, wer innerhalb der Regierung solche Pläne hegt. Vom Fürsten Bismarck ist bisher nicht zu erfahren gewesen, wie er sich den weiteren Verlauf im Falle der Ablehnung der Herrfurth'schen Vorlage denkt. Man kann dies Nichtwissen der Absichten des Kanzlers ruhig eingestehen. Bis hoch hinauf nämlich in die leitenden politischen Kreise besteht die gleiche Ungewißheit, und erst Fürst Bismarck selber würde sie zerstreuen können. Vielleicht, daß ihn die bevorstehende Wendung in der Frage des Sozialistengesetzes nach Berlin zurückführt und ihn zum Reden im Reichstage veranlaßt. Erst dann wird sich zeigen, ob die gesammte Frage verdient, zu einer für den Verlauf der inneren Politik ausschlaggebenden (über den materiellen Inhalt der Vorlage hinaus) zu werden. Einstweilen werden die Dinge trotz der Wichtigkeit der Entscheidung keineswegs sehr tragisch genommen, und die Minister, welche während der Abwesenheit des Reichskanzlers seine Politik vertreten, sind wohl auch nicht die Männer dazu, um stärkere Einwirkungen auf die Kartellmehrheit zu üben oder gar mit einem Entweder — Oder zu drohen. — — Die Blätter berichten über den Plan mehrerer hiesiger großer Bankinstitute, welche die Schloßfreiheit niederreißen und dafür die Erlaubniß erhalten wollen, eine Prämienanleihe von 40 Millionen Mark aufzunehmen. Die Angelegenheit ist keineswegs bloß von lokalem Interesse. Zunächst steht sie in engster Verbindung mit der Frage der Errichtung des Kaiser Wilhelms-Denkmals. Wenn die Schloßfreiheit freigelegt wird, ohne daß das Reich auch nur einen Pfennig zu den Kosten beizutragen hat, so würde der an bekannter Stelle herrschende Wunsch, daß hier das Denkmal aufgestellt werde, allerdings leichter erfüllt werden können, als es bis jetzt geschienen hatte, und ein Theil des Reichstags würde gegen die Lockung, die in der Verringerung der Kosten liegt, nicht unempfindlich bleiben. Der Antrag jener Bankinstitute ist indessen auch, abgesehen von der Denkmalsfrage, einer Betrachtung werth. Es eröffnet sich nämlich hier ganz plötzlich ein Weg, auf welchem Verschönerungen unserer Großstädte ins Werk gesetzt werden können, ohne daß die Gemeinden Opfer zu bringen haben. Wenn man bedenkt, auf welche zum Theil gefährlichen Gebiete der überfließende Nationalwohlstand gedrängt wird, um eine lohnende Anlage zu suchen, und wie die exotischen Werthe bei uns förmlich zu überwuchern beginnen, so könnte man kaum etwas Ernstliches dagegen einwenden, daß vertrauenswerthe und mächtige Finanzinstitute das Kapital in der Form von Prämienanleihen zu gewinnen suchen. Die Abneigung gegen solche Prämienanleihen, die früher bei der Regierung bestand, ist wohl schon längst gewichen. Wie man hört, interessirt sich der Kaiser lebhaft für den erwähnten Antrag, der hiernach die besten Aussichten hat.

— Der Ausschuß des deutschen Handelstages setzte gestern seine Verhandlungen zunächst mit Berathung der Frage über die Einführung einer einheitlichen Zeit für den Eisenbahndienst fort. Diese Frage, über welche eine eingehende Ausarbeitung von der Geschäftsführung des Handelstages vorlag, wurde mit der Erwägung, dieselbe der Plenarversammlung des Handelstages vorzulegen, dem Ausschuß zur weiteren Begutachtung überwiesen. Nach Regelung einiger rein geschäftlicher Angelegenheiten wurde der Antrag der Handelskammer München auf Erhöhung der Gewichtsgrenze für einfache Briefe vorläufig für erledigt erklärt, nachdem der Vertreter genannter Handelskammer berichtet hatte, daß sich der Staatssekretär des Reichspostamts dem Antrage gegenüber ablehnend verhalten habe. Sodann beschloß der Ausschuß, die Handelskammern auf den im Jahre 1892 bevorstehenden Ablauf der Handelsverträge aufmerksam zu machen, sowie die Frage der Erhebung von Gebühren für die Ausstellung von Ursprungszeugnissen den Handelskammern zur selbständigen Regelung zu überlassen. Auf die auf der Tagesordnung befindliche Frage der Einführung eines einzigen allgemeinen Buß- und Bettags in Deutschland beschloß der Ausschuß nicht einzugehen. Einen Antrag der Handelskammer Altenburg, betreffend die Einführung von Girokonti bei der Reichsbank seitens der Haupt-Steueramtskassen erledigte der Ausschuß dahin, daß er beschloß, diese Angelegenheit den Haupt-Steueramtskassen zu überlassen. Bezüglich der geplanten schwimmenden Ausstellung wurde die Geschäftsführung beauftragt, dem betreffenden Komite mitzutheilen, daß in dem Ausschuß ein Interesse für die schwimmende Ausstellung nicht vorhanden sei. Damit war die Tagesordnung erschöpft.

— Wie dem „B. T." gemeldet wird, soll an leitender Stelle eine Neuorganisation in der Besetzung der Bezirkskommandeurstellen ernstlich erwogen werden und soll bereits im Gange sein. Den Bezirkskommandeuren liegt bekanntlich im Fall eines Krieges die Vorbereitung zur Mobilmachung der Reserve, der Landwehr und des Landsturmes ob. Diese wichtigen und besonders tüchtige Kräfte erfordernden Geschäfte liegen zur Zeit in den Händen von solchen Offizieren, welche bei aller Anerkennung ihrer sonstigen Fähigkeiten als tauglich in der aktiven Armee insofern nicht mehr angesehen werden können, als sie bereits zur Disposition gestellt oder pensionirt wurden. Die Organisation der Reserven, der Landwehr und des Landsturmes, sowie während des Feldzuges die Organisation der Ersatzreserven und der Besatzungstruppen — das ist eine Aufgabe, zu deren Lösung gerade nur thatkräftige und umsichtige Offiziere aus dem aktiven Heere heranzuziehen sind. Besonders aus der Charge der älteren Hauptleute und Rittmeister würden die Bezirkskommandeure zweckmäßig auszuwählen sein. Es würde diese Stellung nur ein Durchgang zu Majorsstellen sein und für die betreffenden Offiziere eine große instruktive Bedeutung haben, insofern als sie sich darin auch mit dem militärischen Verwaltungsapparat vertraut machen könnten. Von diesem Gesichtspunkte wird bei der geplanten Neuorganisation ausgegangen. Die gegenwärtigen Bezirkskommandeure würden daher bei Ausführung dieser Maßregel in den Ruhestand definitiv übergeführt und die Stellen derselben mit Offizieren des aktiven Heeres besetzt werden.

— Dem Bundesrathe ist der Entwurf einer kaiserlichen Verordnung zur Beschlußfassung zugegangen, wonach der § 140 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes mit dem Tage der Verkündigung dieser Verordnung in Kraft treten soll. Der angezogene Paragraph bestimmt u. a., daß privatschriftliche Vollmachten und amtliche Bescheinigungen, welche auf Grund dieses Gesetzes zur Legitimation oder zur Führung von Nachweisen erforderlich werden, gebühren- und stempelfrei sind.

— Wie die „Ostseeztg." erfährt, hat der ständige Ausschuß des Eisenbahnbezirksraths Berlin es abgelehnt, die von dem Vertreter der Stettiner Kaufmannschaft beantragte Einführung eines Ausnahmetarifs für Kohlen und Koks von Swinemünde und Stettin nach Berlin zu befürworten.

— Wie aus Wiesbaden verlautet, wird Gustav Freytag auf die zahlreichen Kritiken seiner Schrift über Kaiser Friedrich demnächst antworten; derselbe arbeitet bereits an der Entgegnung, die aller Wahrscheinlichkeit nach nicht in einer besonderen Broschüre, sondern vielmehr in einer politisch-wissenschaftlichen Zeitschrift erscheinen wird.

— **Darmstadt**, 20. November. Seitdem feststeht, daß der Kaiser für den 6., 7. und 8. nächsten Monats zum Besuche des Großherzogs hier sein wird, ist man allenthalben damit beschäftigt, die „Kaisertage" in einer der Stadt würdigen Weise zu gestalten. Schon am vorigen Mittwoch hatte Oberbürgermeister Ohly eine Anzahl Stadtverordneter, die Vertreter verschiedener Lehranstalten, der Kriegervereine und anderer Körperschaften auf das Rathhaus zu einer Vorbesprechung über die zum Empfang und für die Aufenthaltszeit zu ergreifenden Maßnahmen eingeladen, bei welcher sich das erfreulichste Einverständniß ergab. Am 18. d. M. sind in der besonders anberaumten Stadtverordneten-Versammlung gleiche Anschauungen hervorgetreten. Danach wird der geräumige Platz vor den Bahnhöfen, wie diese selbst, aufs festlichste geschmückt sein, am Rheinthor wird sich eine große Ehrenpforte als Eingang zu der als via triumphalis bis zum Schlosse zu gestaltenden Rheinstraße anschließen, gleichen Schmuck legt die Wilhelminenstraße bis zum neuen Palais an. An der Ehrenpforte bilden die höheren Knabenschulklassen, die Studirenden der technischen Hochschule, die Feuerwehr, die Krieger-, Gesang-, Schützen- und Turnvereine, die Innungen und sonstige Körperschaften Spalier. Abends findet ein Fackelzug mit Serenade statt. Daß der Aufforderung, die Häuser der Hauptstraßen auch sonst aufs festliche zu schmücken, Folge gegeben wird, steht bei der bekannten Gesinnung unserer Bürgerschaft außer Zweifel. Für die drei Abende sind im Hoftheater eine Oper, ein Schauspiel (hierfür ist Heyses „Colberg" schon bestimmt) und eine Aufführung mit gemischtem Programm vorgesehen. Eine große Jagd wird im Parke der Fasanerie vorbereitet.

Gotha, 20. November. Wie die „Magdeb. Ztg." meldet, ist das „Gothaische Tageblatt" auf Anordnung der Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegt; es wurden in der Expedition aber nur noch 34 Exemplare vorgefunden. Anlaß zu der Beschlagnahme hat ein an leitender Stelle aus der „Volkszeitung" übernommener Artikel über einen Brief des Geh. Kabinetsrahs Tempeltey vom Jahre 1863 über den Frankfurter Fürstenkongreß im Vergleich zu der Schilderung dieses Kongresses im III. Band der Memoiren des Herzogs gegeben.

Großbritannien und Irland.

* **London**, 21. November. In hiesigen diplomatischen Kreisen munkelt man, einer Meldung des „B. T." zufolge, daran, daß Dom Pedro II. dem Umsturz in seinem Reiche nicht fremd gegenüber gestanden; unzufrieden mit der feindseligen Haltung seines Schwiegersohnes gegen die liberalen und antiklerikalen Elemente und besorgt wegen der daraus möglicher Weise zu erwartenden Folgen, endlich aber in voller Kenntniß des großen Umfangs, den die republikanische Bewegung angenommen hatte, habe der Kaiser den Interessen seiner Tochter und seines Landes am besten zu dienen geglaubt, indem er sich mit den Führern der Bewegung verständigte. Der Staatsstreich wäre also eine abgekartete Sache gewesen, was allerdings die Ruhe erklären würde, mit welcher sich die Umwälzung vollzog. (Diese Lesart, welche die Ereignisse in Brasilien in ganz neuem Licht erscheinen ließe, wird doch wohl manchen Zweifeln begegnen.)

Serbien.

* **Belgrad**, 20. November. Exkönig Milan legt sich aufs Unheilverkünden. Mit der Redseligkeit, die ihn zur leichtesten Beute eines jeden Zeitungs-Interviewers gemacht, hat er einem Vertreter der „Corresp. de l'Est" eine gedrängte Uebersicht der künftigen Ereignisse in Serbien gegeben. Milan sagte, er sei entrüstet, daß sich sein früherer Premierminister Garaschanin mit Pirotschanatsch, seinem Feinde und Advokaten der Königin, versöhnte. Dieses Bündniß könne nichts Gutes hervorbringen. Das frühere progressistische Organ „Videlo" werde wieder erscheinen, diese Herren hätten die Absicht, einen Feldzug zu Gunsten der Königin zu beginnen, sie würden ihre Rechte wieder geltend machen, und dies werde noch die größte Verwirrung hervorrufen, so daß es schwer sei, heute die Folgen vorauszusehen. Die Ereignisse folgen einander schnell in Serbien, da man dort die Theorie der halben Maßregeln, sowie der politischen und parlamentarischen Kompromisse nicht versteht, welche in den Ländern des Occidents die „Kunst des Regierens" bilden, die Lösungen seien dort schnell und oft von schrecklicher Wirkung. Der Kampf werde nicht lange dauern. Wenn die Radikalen triumphiren und die Königin unterliegt, werden sie den Sturz des Königs mit sich ziehen: dies sei dann nicht zu repariren. „Ich kann nichts dafür, habe im Gegentheil alles gethan, um die Situation meines Sohnes zu befestigen und seine Zukunft zu sichern." Wenn die Sache so steht, wird Alexander I. jedenfalls gut thun, frühzeitig die Koffer zu packen.

Landwirthschaftliches.

n **Hopfenausstellung in Frankfurt a. M.** Gelegentlich der Ausstellung der „Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft" zu Breslau im vorigen Jahre waren auch mehrere Hopfensorten ausgestellt worden. Die damalige Preisjury hatte aber, weil die Aussteller überwiegend Händler waren, von einer Vertheilung der zur Verfügung gestellten Preismedaillen Abstand genommen, wegen der Vorzüglichkeit des Erzeugnisses sich indeß doch veranlaßt gesehen, dem „Hopfenbauverein zu Neutomischel" in Posen den ausgesetzten Geldpreis von 300 M. zuzusprechen. Die Zurückhaltung der übrigen Prämien war insbesondere damit begründet worden, daß der Monat Juli, in welchem die Ausstellung in Breslau stattfand, für die Hopfenbeurtheilung völlig ungeeignet sei. Mit Rücksicht hierauf hat die deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft, Centralstelle Berlin, für die im nächsten Sommer zu Straßburg i. E. in Aussicht genommene Ausstellung eine Vorprüfung von Hopfen am 10. d. Mts. in Frankfurt a. M. vornehmen lassen. Als maßgebender Gesichtspunkt für diese Vorprüfung war in erster Linie ein durchaus unparteiisches und unbefangenes Urtheil hingestellt worden. Zur Herbeiführung eines solchen waren die Hopfenproben auf den Gallerien der großen Reitbahn der landwirthschaftlichen Gesellschaft zu Frankfurt a. M. mit möglichst gleichmäßiger Benutzung des Lichtes in 177 Nummern ausgestellt worden, ohne daß der Name des Ausstellers oder des Ursprungsortes hinzugefügt worden waren. Von den 177 Proben entfielen auf Elsaß-Lothringen 65, Bayern 50, Württemberg 35, Posen 12, Baden 9, Hessen 2, Rheinprovinz, Sigmaringen, Königreich und Provinz Sachsen je 1 Probe. Zu Preisrichter waren die Herren: Brauereibesitzer Julius Hugger aus Posen, J. Meyer, Braumeister der Freiherr v. Tucherschen Brauerei zu Nürnberg, Hopfen-Kommissionär Fackel aus Schwetzingen (Württemberg), Hopfenhändler E. Vogel aus Tettnang (Baden) und Hopfenproduzent Gambs aus Hagenau (Elsaß-Lothringen) gewählt worden. Die Beurtheilung erfolgte in der Weise, daß jede Hopfensorte von jedem der fünf Preisrichter selbständig mit Werthnummern von 1—4 bezeichnet wurde, so daß also der höchste Werth einer Probe mit 20 Nummern Eins zensirt werden würde. Es sind vertheilt worden: 10 erste Preise zu 50 M., 15 zweite Preise zu 30 M. und 20 dritte Preise zu 20 M., zusammen 45 Preise zu 1350 M. Außerdem wurden zehn „Empfehlungen" ausgesprochen. Von den 10 ersten Preisen ist ein erster Preis mit 6 Werthnummern der unter Nummer 36 ausgestellten Probe des Hopfenproduzenten Zeuschner in Scherlanke bei Neutomischel und ein dritter Preis mit 11 Werthnummern dem Hopfenproduzenten Lehmann in Glinau bei Neutomischel zuerkannt worden. Es ist die Prämiirung gewiß eine erfreuliche Anerkennung der Hopfenprodukte unserer Provinz.

Physiognomie und Charakter.

Von Paolo Mantegazza.

(Nachdruck verboten.)

Manche Menschen behaupten, von Natur einen gewissen ahnenden Scharfblick zu besitzen, der sie befähigt, wenn sie Jemandem ins Gesicht sehen, zu sagen, ob er gut oder schlecht, aufrichtig oder falsch sei, viele glauben sogar mit Bestimmtheit sagen zu können, ob jemand geizig oder verschwenderisch, ein Lebemann oder ein Verwandter des keuschen Josephs sei. In diesem Anspruch, welcher sich häufig in einer seltenen und kostbaren Gewandtheit zur Erkennung des moralischen Charakters eines Menschen nach der Prüfung seines Gesichtes ausdrückt, liegt indessen keineswegs das Bewußtsein, eine geheime Kraft zu besitzen, welche sich vererbt wie das Genie oder wie die Schönheit und ohne daß wir etwas dazu thun, dieselbe durch lange Uebung und Neigung zu erwerben. Wenn eine geheime Kraft besteht, so ist es die, einen Beobachtungsgeist zu besitzen, welcher sich durch Uebung, wie jede andere psychische Anlage verfeinern läßt. Darin aber liegt nichts Geheimnißvolles noch Wunderbares. Weh aber, wenn diese bevorzugten Sterblichen von der Kunst zur Wissenschaft übergehen und die Frucht ihrer durch Erfahrung gesteigerten Befähigung in Regeln und Lehrsätze übersetzen. Dann beginnen sie sich zu verwirren, durch unbestimmte Worte das auszudrücken, was sie so vorzüglich zu verstehen glauben, oder wandeln die zartesten und feinsten Ahnungen ihres Beobachtungsgeistes in einen schwerfälligen Lehrsatz um; ein sicheres Zeichen, daß es wohl eine physiognomische Kunst giebt, aber noch keine physiognomische Wissenschaft. Dies zeigt sich an Lavater, der vielleicht der größte Beobachter des menschlichen Gesichtes war und überdies auch ein sehr geschickter Zeichner. Wenn er etwas beschreiben wollte, um Andere von dem zu überzeugen, was er ganz sicher wußte, so verfiel er ins Unbestimmte und Schwankende, und weh dem, der im praktischen Leben seine Regeln anwenden wollte. Jeden Augenblick würde er sich überzeugen, daß entweder Lavater sich in neunzig Fällen von hundert geirrt oder er ihn nicht richtig aufgefaßt habe oder aber, daß die Menschen jener Zeit ganz verschieden von denen der Jetztzeit gewesen sein müssen.

Neben diesen Künstlern der Physiognomik giebt es dann noch eine ganz große Masse gewöhnlicher Menschen, welche auch ihrerseits Anspruch machen auf scharfsinniges Enträthseln der Gesichtszüge, die sich aber stets in den eigenen Urtheilen irren, weil sie schlecht beobachten und noch schlechter Schlüsse ziehen. Alltäglich können wir die verhängnißvollen Folgen solcher Unwissenheit und solcher Anmaßungen wahrnehmen. Ein verliebter Jüngling behauptet, daß die Geliebte seines Herzens ein Engel an Güte und Sittsamkeit sei, — statt dessen ist sie eine Schlange, eine Messalina. Oft wählen wir einen Diener, einen Verwalter, weil wir aus seiner Physiognomie auf seine Tugend schließen und man schenkt sein Vertrauen einem Dieb oder einem durch und durch verbrecherischen Menschen. Die falschen Kriterien, welche wir in diesen Fällen anwenden und die uns in einen Abgrund führen, sind unendlich vielseitig, zwei von ihnen aber sind sehr allgemein und stellen bei jedem Schritt unseren Füßen eine Falle.

Das Schöne gefällt allen und es ist höchst selten, daß wir einen Mann oder eine Frau schlecht finden, welche uns aus schönen Augen anlächelt oder mit verführerischem Munde anspricht. Der Irrthum ist um so größer, wenn der Beurtheilende ein Mann, die Beurtheilte eine Frau ist, und umgekehrt, dann blendet die augenblickliche Sympathie, das Verlangen, die Neigung unsere Augen und wir beurtheilen das Schöne gut, das Häßliche schlecht, das Wort: „Kein Schielender ist frei von Bosheit," das sich in verschiedener Form in allen Sprachen vorfindet, ist eine kühne Bestätigung dieses falschen Kriteriums, welches das Volk anwendet, um den moralischen Werth einer Physiognomie zu beurtheilen. Es ist nur zu wahr, daß eine außerordentliche Häßlichkeit oft von einem schlechten Charakter begleitet ist; aber eben so wahr ist es, daß man so gut und ebenso häßlich wie Sokrates sein kann, wie man wiederum treulos und niedrig gesinnt mit einem Antlitz wie Alcibiades oder Byron sein kann. Und wie viele Töchter Evas, schöner noch als die Venus von Milo, vergiften trotzdem unser Leben und säen Verrath und Unglück um sich herum.

Das zweite falsche Kriterium, welches das richtige Urtheil über den moralischen Werth eines menschlichen Gesichtes auf Abwege führt, ist die schlechte Anwendung des induktiven Kriteriums. Wir haben z. B. einen stumpfsinnigen Menschen schlecht gefunden, deshalb fassen wir alle stumpfsinnigen Menschen mit Zangen an. Wir haben einen wahren Engel von Frau in einer gefunden, die ein Grübchen im Kinn hatte — folglich sind alle, welche dieses Grübchen haben, Engel.

Das einzige wissenschaftliche Kriterium, um ein Urtheil auf diesem nebelhaften Gebiet zu wagen, ist das der Mimik und wohl muß man sich vor den Versuchungen hüten, in welche das ästhetische oder anatomische Kriterium uns führt. Die Gemüthserregungen, die Gefühle (wir haben das schon hundert Mal gesagt), kommen auf verschiedene Weise zum Ausdruck, und die Mimik, die sich oft wiederholt, hinterläßt im Gesicht einen fortbestehenden Stempel, der einen bestimmten Sinn hat, der uns den Charakter und die moralische Geschichte eines Menschen enthüllen kann. Das sieht man an den Kindern. Sie haben alle eine apathische Physiognomie, aus der man nichts herausliest, während es fast unmöglich ist, einem dreißigjährigen Menschen zu begegnen, aus dessen Gesicht man nicht einige Seiten seines Lebens lesen könnte, welche uns nicht etwas von seinen Tugenden oder moralischen Schäden enthüllten.

Aber auch hier bei der Anwendung dieses einzigen wissenschaftlichen Kriteriums — welche Unsicherheit, wie viele Schwierigkeiten! Ein aufgeregter nervöser Mensch schreibt ein Gedicht mit Zusammenziehungen und Runzeln seines Gesichtes, während ich eine schöne Dame kannte, die das kritische, ja hyperkritische Alter längst überschritten hatte und noch nicht eine einzige Runzel hatte. Sie hatte niemals geweint und fast niemals gelacht: während der Nacht trug sie Jahre hindurch eine kleine Vorrichtung an den Stirnseiten, welche sich am Nacken vereinigte, um die Haut an den äußeren Augenwinkeln anzuspannen und auf diese Weise zu verhüten, daß sich die gefürchteten „Krähenfüße" bildeten.

Die beiden Grund-Kriterien, die beiden sichersten Merkmale eines guten Gesichts sind der ständige Ausdruck des Wohlwollens und die vollkommene Abwesenheit der Heuchelei.

Lieben, Alle und immer lieben, unfähig sein zu hassen, ist das Ideal der Güte und dies lesen wir in einem engelhaften Gesicht aus vielen negativen und einigen positiven Merkmalen heraus.

Weder Haß, Grausamkeit, Zorn, Groll, Neid, Sinnlichkeit noch Ausschweifung ausdrücken, heißt auf das Gesicht eines Menschen einen großen Schatz von Güte schreiben; und wenn zu diesen negativen Merkmalen noch ein Halblächeln hinzukommt, welches ständige Heiterkeit ausdrückt, den Wunsch zu gefallen, Gutes zu thun und geliebt zu werden, so ist hier schon in ihren großen Zügen die Physiognomie eines vollendeten Ehrenmanns skizzirt.

Ich wünschte, diese wenigen Linien, welche eine unbestreitbare Thatsache bestätigen, würden ernsthaft von den Pessimisten erwogen, welche glauben, der Mensch sei von Natur schlecht und zum Guten nur durch die Macht der Erziehung

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 18. Nov. Der „große Unbekannte“ hat den Arbeiter Adolf Stark, der sich am Montag wegen schweren Diebstahls auf der Anklagebank der II. Strafkammer befand, wieder einmal einen recht bösen Streich gespielt. Im Juli d. J. war in der Fabrik des Herrn Dr. Perl ein eigenthümlicher Einbruchsdiebstahl verübt worden. Als Herr Dr. Perl sein Kontor betrat, sah er, daß ungebetene Gäste ihm nächtlicher Weise einen Besuch abgestattet hatten, und zwar mußten dieselben von der Scharnhorststraße eingedrungen sein. Im Kontor war alles durchwühlt und ein Schrank erbrochen, doch hatte der Einbrecher nichts weiter vorgefunden, als einen Firmastempel, welchen er mitgenommen hatte. Längere Zeit darauf stellte sich bei einem anderen Fabrikbesitzer ein Mann vor, welcher sich um Beschäftigung bewarb und eine mit dem Firmastempel des Fabrikbesitzers Dr. Perl versehene Empfehlung vorzeigte. Beim Durchlesen des Schriftstückes fiel es dem betr. Arbeitgeber auf, daß dasselbe wunderbare orthographische Fehler enthielt, die man dem Dr. Perl unmöglich zutrauen konnte. Er nahm deshalb Veranlassung, Herrn Dr. P. darum zu befragen, und dieser verneinte natürlich, der Verfasser des orthographischen Meisterwerks zu sein, mit einigem Staunen aber sah er, daß dasselbe offenbar mit dem gestohlenen Firmastempel gestempelt war. Der Arbeitsucher wurde deshalb in Haft genommen und entpuppte sich als alter Dieb, in dessen Behausung man noch ein zweites Empfehlungsschreiben derselben Art vorfand. Er gab nun eine wunderbare Geschichte zum Besten, welche die unbegreiflichen Thaten des „großen Unbekannten“ um eine vermehrte; er behauptete nämlich, daß ihm ein unbekannter Mann auf dem Dönhoffplatze jene beiden Schriftstücke in die Hand gedrückt habe und daß er erst später auf den Gedanken gekommen sei, dieselben zur Erlangung einer Stelle zu verwerthen. Zu seinem Unglück wies aber der Schreibsachverständige Kanzleirath Seegel überzeugend nach, daß der unorthographische Text auf beiden Attesten von der Hand des Angeklagten herrührte. Trotzdem hielt Staatsanwalt Werner mit dem Vertheidiger Rechtsanwalt Wronker die Möglichkeit nicht für ausgeschlossen, daß der Angeklagte von dem wirklichen Dieb zwei gestempelte Blätter Papier erhalten, und dieselben dann selbst mit den Attesten ausgefüllt haben könnte. Er beantragte deshalb nur 6 Wochen Haft wegen „Gebrauchs falscher Atteste behufs besseren Fortkommens“. Der Gerichtshof war aber für die Wunderthaten des „großen Unbekannten“ so wenig empfänglich, daß er den Angeklagten des schweren Diebstahls für überführt erachtete und zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß und 3 Wochen Haft verurtheilte.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Spreeathener. Dreißig Berliner Bilder von C. W. Allers. In eleganter, origineller Mappe. Verlag von C. T. Wiskott in Breslau. Preis 20 M. — Ohne Uebertreibung darf man es aussprechen, daß die Augen der ganzen Welt auf unser in beispiellos rascher Entwickelung aufstrebendes Berlin gerichtet sind, das seit zehn Jahren in einen rühmlichen Wettkampf mit den Metropolen Frankreichs, Englands und der neuen Welt getreten ist. An 60 000 Fremde aus allen Nationen sind täglich die Gäste der jugendlichen Kaiserstadt, die mit ihrem frisch pulsirenden, gesunden Leben selbst auf den von nationalen Vorurtheilen eingenommenen Beobachter einen bestrickenden Zauber ausübt und ihn zu bewundernder Anerkennung nöthigt. Gegenüber der betäubenden Fluth der andringenden neuen Erscheinungen ist es für jedes sinnigere Auge von einem eigenthümlich fesselnden Reiz, den Besonderheiten im Verkehrsleben der Großstadt, dem Eigenartigen und Charakteristischen ihrer Gestalten nachzugeben. Mit hellem Vergnügen folgt das Auge darum den mit sicherster Charakteristik hingeworfenen Skizzen und Einzelbildern eines Meisters wie C. W. Allers, der diese typischen Figuren und Situationen des Straßenlebens Berlins mit köstlichem Humor und verblüffender Wahrhaftigkeit in diesen Blättern zu fixiren wußte. Allers, der sich durch seine lebensprühenden Hamburger Philisterszenen, seine humorvollen Renz- und Mikadobilder und die mit packender Schärfe gezeichneten Schauspielertypen nicht nur ein großes Publikum heiterer Bewunderer gewonnen hat, sondern sich auch der vollwichtigen Anerkennung der ersten Meister der Kunst erfreut, läßt in dieser Berliner Mappe eine Galerie sprechendster Typen an uns vorüberziehen, schildert uns die „Berliner Göhre“ auf dem Spielplatz, im Zoologischen, den schlummernden „Sonnenbruder“ im Thiergarten, den angenehmen Schockschwerenöther in der Friedrichstraße, den politischen Droschkenkutscher, den lungernden Dienstmann, die Buchholzens in der Markthalle, den thronenden Schutzmann, den Bolle-Wagen, den Zettelankleber, den elektrischen Lampenputzer, den Schuster-Portier, die hohen Fahrgäste auf dem Omnibus, unser Visavis in der Pferdebahn, die fremden Gäste aus China, Kleinhandel und Straßengewerbe, Berlin in der Pferdebahn und im Theater, im Frühlingsglanz Herbststurm und Wintergewand. Für den Besucher der Hauptstadt giebt es kein amüsanteres Erinnerungsalbum von wahrhaft künstlerischem Werthe, als die „Spreeathener“. Vor allem aber sind die Bewohner der Metropole selbst die berufensten und wärmsten Würdiger dieser unübertroffenen „Spiegelbilder“, die als eine der gesuchtesten Festgaben unseres diesjährigen Weihnachtstisches allen Freunden und Besuchern Berlins die heiterste Ueberraschung gewähren werden.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

S. **Schwersenz,** 21. November. [Aufgehobener Viehmarkt.] Der auf den 27. d. Mts. anberaumte, mit dem Jahrmarkt verbundene hiesige Viehmarkt — ausschließlich des Pferdemarkts — ist wegen der im Kreise herrschenden Maul- und Klauenseuche aufgehoben worden.

S. **Rakwitz,** 21. November. [Besitzwechsel.] Die bisher der verwittweten Frau Wecke in Wielichowo gehörige Gastwirtschaft ist durch Kauf an den Kaufmann Brutschke in Wollstein übergegangen. Die Uebernahme erfolgt am 1. Dezember.

g. **Jutroschin,** 20. November. [Goldenes Ehejubiläum.] Gestern feierte das Tyrakowskische Ehepaar hierselbst in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar, welchem die Jubiläumsmedaille hierzu verliehen wurde, begab sich mit seinen Kindern und Schwiegerkindern nach der katholischen Kirche, wo es vom Herrn Propst Riedel eingesegnet wurde. Hierauf überbrachte der Magistrat dem Paar seine Glückwünsche.

≠ **Fraustadt,** 20. November. [Stadtverordnetenwahl. Lehrerverein. Jagdresultat. Kirchen-Visitation.] In der heute stattgehabten Stadtverordneten-Ergänzungswahl sind folgende Herren gewählt resp. wiedergewählt worden: Müllermeister Schulz und Friedrich, Buchdruckereibesitzer Pucher, Konditor Heinrich, Fleischermeister Metzker, Kaufmann Hoffmann und Rechtsanwalt Fließ. — Der Lehrer-Verein von Fraustadt und Umgegend hielt heute eine Versammlung im Licheschen Saale ab, in welcher Herr Bruhne-Kursdorf einen Vortrag über „Mancherlei Erfahrungen aus dem Schulleben“ hielt. Herr Lange I.-Fraustadt berichtete sodann über den Inhalt mehrerer Nummern der Schlesischen Schulzeitung. — Bei der kürzlich von Rittergutsbesitzer Lürmann veranstalteten Treibjagd wurden 129 Hasen und 3 Kaninchen zur Strecke gebracht. — Dekan Nitzig aus Brenno hielt am 17. d. Mts. in der katholischen Kirche eine Kirchenvisitation ab.

⁂ **Aus dem Kreise Birnbaum,** 21. November. [Jahresbericht. Aufgehobene Wegesperre.] Der Jahresbericht der Posenschen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Geschäftsjahr 1888 liegt in der Zeit vom 23. d. M. bis 8. k. M. auf dem Königlichen Landrathsamte zur Einsicht aus. — Die der Brückenreparatur wegen angeordnete Sperre des Kommunikationsweges von Kähme nach Pruschim ist nunmehr aufgehoben worden.

+ **Schildberg,** 20. November. [Viehzählung. Polizei-Verordnung.] Nach dem im Magistratsbureau ausliegenden Verzeichnisse des am 14. d. M. aufgenommenen Bestandes an Pferden und Rindvieh waren am hiesigen Orte 158 Pferde und 381 Stück Rindvieh gegen 161 Pferde und 438 Stück Rindvieh des Vorjahres. Diese Abnahme des Bestandes ist dem sich immer mehr bemerkbar machenden Futtermangel zuzuschreiben. — Die Königl. Regierung hat es abgelehnt, den Entwurf zu einer Polizeiverordnung für die hiesige Stadt betreffend die Beschränkung des Wochenmarktverkehrs zu bestätigen, da nach § 64 der Reichsgewerbeordnung vom 14. Juli 1883 eine Beschränkung der Wochenmärkte nicht zuläßig ist. Nach der entworfenen Polizeiverordnung sollte der Aufkauf von Lebensmitteln und Erzeugnissen der Landwirthschaft sowohl einheimischen wie auswärtigen Händlern und Zwischenhändlern in den Sommermonaten bis 8 und in den Wintermonaten bis 9 Uhr Vormittags verboten sein. Da diese Bestimmung jedoch an vielen anderen Städten besteht und sich gerade hier als ein dringendes Bedürfniß herausgestellt hat, werden die hiesigen Einwohner eine Petition einreichen und um Bestätigung der Polizei-Verordnung bitten.

Lokales

Posen, 22. November.

u. Stadtverordneten-Ersatzwahl. Bei der heutigen Stadtverordneten-Ersatzwahl im ersten Bezirk der zweiten Abtheilung für den früheren Stadtverordneten Handelskammer-Sekretär Ehlers, welche heute Vormittag im Stadtverordneten-Sitzungssaale abgehalten worden ist, erhielten Brauereibesitzer Hugger 137, Dr. Koszutski 56 und Rechtsanwalt Jacobsohn 1 Stimme. Mithin ist Hugger zum Stadtverordneten gewählt.

d. **Die polnischen Wahlmänner,** welche bei der Ersatzwahl in Nakel aus dem bereits mitgetheilten Grunde vor der Abstimmung das Wahllokal verlassen haben, traten alsdann zu einer Berathung zusammen, in welcher sie beschlossen, an den Herrn Minister einen Protest zu richten, der sich hauptsächlich auf die Wiener Traktate stützen solle. — Der „Dziennik Pozn.“ meint: es hätte nichts geschadet, wenn die polnischen Wähler ihren Protest gegen die Verlesung des Wahlreglements ausschließlich in deutscher, nicht auch in polnischer Sprache zu Protokoll gegeben, und alsdann sich an der Wahl betheiligt hätten.

* **Schul-Chronik.** A. Evangelische Schulen. I. In den Ruhestand getreten: Der Lehrer Horwitz aus Grätz, am 30. November d. J. II. Angestellt: a) Definitiv die Lehrer bezw. Lehrerinnen 1. Stegmann in Ziemlin, Kreis Gostyn; — 2. Dobers. — 3. Anna Tück. — 4. Martha Wandelt, — 5. Emilie Stahr in Posen; — 6. Emilie Frick in Wilda; b) unter Vorbehalt des Widerrufs die Lehrer 1. Alich aus Heinzendorf, Kreis Guhrau, vom 1. Dezember d. J. ab in Striesewitz, Kreis Lissa; — 2. Cand. phil. Biehahn aus Goulonshof in Ostpreußen vom 16. November d. J. ab in Kosten, vertretungsweise. — B. Katholische Schulen. I. Angestellt: a) Definitiv die Lehrer 1. Ulliszewski aus Kowalew, vom 16. November d. J. ab in Ostrowo; — 2. Schulz aus Griesliehen, Kreis Allenstein, vom 16. November d. J. ab in Bukownica, Kreis Schildberg; — 3. Lehrerin Richter aus Glowno, Kreis Posen-Ost, vom 16. November d. J. ab in Schroda; — 4. Ciesielski in Kobylepole, Kreis Posen-Ost; — 5. v. Zorawski aus Blazejewo, Kreis Schrimm, vom 1. Dezember d. J. ab in Starolenka, Kreis Posen-Ost; b) unter Vorbehalt des Widerrufs der Lehrer Wolinski aus Schwersenz vom 16. November d. J. ab in Kostschin, Kreis Schroda.

* **Aus dem Polizeiberichte.** Verhaftet: ein 16jähriger Bursche wegen fortgesetzter Belästigung des Publikums an der Pferdebahn-Haltestelle am Wilhelmsplatz, ein betrunkener Arbeiter und eine Arbeiterfrau wegen Unterschlagung. — Nach dem Krankenhause geschafft wurde ein kranker Mann vom Wilhelmsplatz. — Beschlagnahmt wurde ein trichinöses Schwein bei einem Fleischer in der Halbdorfstraße. — Verloren: eine Zylinderuhr auf dem Kasernenhof des Infanterie-Regiments Nr. 6. — Gefunden: eine Pferdedecke auf dem Wege nach Jersitz, Oberleder zu einem Paar Stiefel in der Nähe des Zoologischen Gartens, ein schwarzseidenes Tuch auf dem Alten Markt, ein brauner Tuchrock in der Wilhelmsstraße, ein Dividendenschein in der Halbdorfstraße und eine Milchkanne an der Ecke der Großen Gerber- und der Teichstraße. — Zugelaufen zwei Jagdhunde auf dem Zentralbahnhofe und ein Hund ohne Maulkorb in dem Hause Schrodkastraße Nr. 8.

Handel und Verkehr.

** **Berlin,** 21. November. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Unbedeutende Zufuhr, stilles Geschäft. Wild und Geflügel. Ziemlich reichliche Zufuhr, namentlich in Hochwild. Geschäft still, nur Rehe etwas höher bezahlt. Geflügel unverändert. Fische. Zufuhr reichlich auch in Karpfen, Geschäft matt, kleine Preise. Prima Lachs blieb knapp. Butter lebhaftes Geschäft, Preise anziehend. Käse. Die Käsezufuhr ist gering, die Eingänge finden schlanken Absatz. Gemüse, Obst und Südfrüchte unverändert.

---

oder aus Furcht und Vortheil befähigt. Nein, gerade das Gegentheil ist das Wahre, und wir civilisirten Menschen, die wir längst die letzten Spuren der Menschenfresserei verwischt haben, finden Freude daran — zu lieben, Schmerz — zu hassen. Der gute Mensch ist zufrieden und drückt diese seine heitere Befriedigung zu lieben und geliebt zu werden durch ein beständiges Lächeln aus, welches uns entzückt und uns mit der ganzen Wärme tiefinnerster Ueberzeugung ausrufen läßt: Was für ein guter Mann muß dies sein, was für eine gottbegnadete Frau!

Die Gewohnheit des Hasses und aller jener Laster, welche den Menschen erniedrigen und ihn dem wilden Thiere nähern, malen dagegen auf das menschliche Gesicht etwas Düsteres, Unzufriedenes, welches eine beständige Unzufriedenheit und einen nimmer rastenden, erbitterten Kampf mit sich und den Mitmenschen anzeigt. Die Verachtung, die Antipathie, welche diese bösen Menschen hervorrufen, machen in ihnen dann den Groll, die geheime, beständige Rache wachsen, welche den Gesichtszügen einen traurigen Ausdruck verleihen, so daß wir sagen: Ach, welch lasterhaftes Gesicht; das kann unmöglich ein Ehrenmann sein. Es giebt Menschen, die kein anderes Lächeln kennen, als das des Hohnes und des befriedigten Hasses, und ihre Gesichtsmuskeln würden sich hartnäckig weigern, das Wohlwollen auszudrücken.

Ein anderes beständiges Merkmal der guten Physiognomie ist, daß sie offen und frei alle Gemüthsregungen kund thut, keine zu verbergen im Stande ist; wie im Gegensatz dazu ein schlechtes Gesicht immer falsch ist. Weil der Ehrenmann Niemand mißtraut, fühlt er nicht das Bedürfniß, dem beobachtenden Blick Anderer auszuweichen, während der Schurke den Blick Anderer vermeidet, aus unwiderstehlicher Furcht, daß man seine innere Schlechtigkeit lesen könnte. Und dies ist ein so unbestreitbarer Lehrsatz, daß in allen Sprachen der zivilisirten Völker offenes Gesicht gleichbedeutend ist mit: gutes Gesicht — und falsche Physiognomie gleichbedeutend mit schlechter Physiognomie.

Die offene Physiognomie ist die eines häufig heiteren Menschen, der meist dem Blicke dessen ausweicht, der mit ihm spricht oder ihn beobachtet. Freude oder Schmerz, Liebe oder Zorn drückt es ohne Umschweife, ohne den Deckmantel der Heuchelei aus.

Im entgegengesetzten Bild sind die Muskeln immer unruhig, düster, zusammengezogen oder schlaff, ich möchte sagen wankelmüthig, fast als wüßten sie nicht recht, welcher Gemüthsbewegung sie zu folgen hätten, welchen Ausdruck sie annehmen sollten. Besonders im Blick zeigt sich diese Unsicherheit, da er glanzlos von einem zum anderen Ausdruck irrt, sich meist zur Seite wendet, nicht in das ihn betrachtende Gesicht. Und daher spricht man von einem scheuen oder einem ausweichenden Blick.

Wenn etwas in einem solchen Gesicht näher bestimmt werden kann, so ist es die unbewußte Furcht, daß der Blick Anderer den Charakter und die schlechte Seelenregung lesen könnte, deren volles Bewußtsein der Schuldige hat. Diese vertheidigende Stellung wird nach und nach gewohnheitsmäßig, so daß der Mensch mit falschem Blick oft auch bei gleichgiltigen Gesprächen dem nicht ins Auge blickt, mit dem er spricht.

Es ist dies in Wahrheit eine der sichersten Erkennungszeichen eines schlechten Charakters, und das ist um so werthvoller, weil es selbst dem geübtesten Heuchler nicht gelingt, den schielenden Blick unter der Maske größter Harmlosigkeit oder eines falschen Lächelns zu verbergen. Die Augenmuskeln sind immer diejenigen, welche mehr als die anderen der Heuchelei widerstehen und dagegen der echten Gemüthserregung gehorchen, welche von den Nervenzentren ausgehen. Man kann weinen, wenn die Seele vor Freude übervoll ist, man kann mit zerrissenem Herzen lachen, allein es ist fast unmöglich, offenen Blickes Jemand anzusehen, wenn man das Bedürfniß fühlt, eine Erregung zu verbergen.

Manchesmal ist die Gemüthserregung, welche sich verbergen will, so stark, daß es nicht genügt, zur Seite blicken und dem Blicke ein ungewisses Gebärdenspiel zu geben; dann schließen sich die Augen krampfhaft, die Lippen zucken, ebenso die Nase oder man gähnt. Mißtraut immer diesen Zeichen, sie erinnern an die Seiten- und Hintersprünge eines Hasen, den die Hunde verfolgen, und der noch einmal den Weg zurückmacht, um dem Unheil auszuweichen, das ihn verfolgt. Die Worte „gut“ und „schlecht“ sind zu grob, um die verschiedenen Formen der Charaktere auszudrücken, wie der mimischen Ausdrücke, die ihnen entsprechen. Sie sind nur dürftige stenographische Zeichen, dem Bedarf des täglichen Lebens, der Unvollkommenheit unserer Sprache und der Kürze unserer Lebensdauer entsprechend. Die Kunst und die Wissenschaft aber können sich damit nicht begnügen und wie ein großer Romanschriftsteller einen ganzen Band braucht, um den ganzen Abgrund eines lasterhaften Charakters zu beschreiben, so zeichnete Rafael die göttliche Güte einer göttlichen Mutter mit Zügen, die außer ihm Niemand hervorzubringen vermag.

Den negativen und positiven Merkmalen der guten Physiognomie kann man noch solche höherer Ordnung hinzufügen, welche dahinzielen, den Ausdruck zu idealisiren. Zu der gänzlichen Abwesenheit jeder Mimik des Bösen und dem heiteren Lächeln tritt eine von Würde und Muth getragene Haltung hinzu, und mit ihr die Gewohnheit nach oben zu blicken, gleichsam als wollte man mit einem Blick der Liebe die ganze Menschheit umfassen oder den weiten, unendlichen Horizont betrachten. Der Heldenmuth eines plötzlichen Opfers oder das beständige Verzichten des ganzen Lebens; ein hochherziges Verzeihen oder ein Mitgefühl für alle irdischen Schmerzen wurden in ihren Ausdrücken von den großen Künstlern unsterblich wiedergegeben, so daß sich unsere Augen und die aller Zukunft nicht werden satt sehen können an den Darstellungen Christi und der Märtyrer; und durch die erhabene Divinationsgabe der Wissenschaft verstanden sie auf den Grund der Güte verschiedene glänzende Farben seltener Tugenden, erhabener Großmuth, edelsten Heldenmuths zu malen, welche schon in der Natur besondere Ausdrücke, seltener noch auf der Leinwand oder in Marmor, weil es sich um flüchtige Lichter handelt, die im Augenblick erscheinen und schwinden, und der Kunst gelingt es kaum, sie durch glücklichste Beobachtung oder noch glücklichere Divinationsgabe auch nur anzudeuten.

Im Gegensatz hierzu haben wir das viel häufiger vorkommende Galgengesicht, so genannt, weil es dahin führt, den Menschen auf den Galgen oder die Galeere zu bringen. Hier genügt nun nicht mehr das völlige Fehlen des Ausdrucks des Wohlwollens, noch die Falschheit des Blickes, nein, jeder wilde Instinkt läßt auf dem Gesicht seine Spur zurück, jedes Laster theilt ihm seine fahle, unreine Färbung mit: Haß, Wollust, Geldgier, Faulheit, die nur vom Wein besiegt wird, Verweichlichung, die nur dem Zorn weicht, tagtäglicher Grimm, der sich wie rostig gewordene Schlacke einer Schwefelgrube anhäuft, lüsterne Sinnlichkeit und herbe Gier des Sumpfes, die Grausamkeit langsamer, ewiger Stiche und das wilde Hohngelächter. Der Durst nach einem Ozean von Blut und einem Chor der Klagen, der Haß in allen Formen, der die Haut durchdringt, der das Fleisch dörrt und das Mark aussaugt, einer unendlichen Feigheit, die wie mit eisernen Ketten an eine raubthierartige Roheit gebunden ist. —

Das sind in großen Zügen die Elemente eines Galgengesichts, wie man es zu Mengen an den großen Sühneorten der gebildeten Gesellschaft findet — die sich Zuchthäuser und Gerichtsgefängnisse nennen.

Fleisch. Rindfleisch Ia 56—60, IIa 45—52, IIIa 38—42, Kalbfleisch Ia 58—65, IIa 45—55, Hammelfleisch Ia 50—58, IIa 40—48, Schweinefleisch 60—65 Mk. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 80—100 M., Speck, ger. 75—80 M. per 50 Kilo.

Wild. Damwild per ½ Kilo 0,35—0,45, Rothwild per ½ Kilo 0,30—0,38, Rehwild Ia. 0,60—0,67, IIa. bis 0,50, Wildschweine 0,28—0,40 M., Hasen per Stück 3,00—3,40 M.

Wildgeflügel. Fasanenhähne 2,35—3,00 Mk., Fasanenhennen 1,50—2,00 Mk., Krammetsvögel —,— M., Wildenten 1,00—1,40 Mk., Seeenten 50—75, Krickenten 30—40 Pf., Waldschnepfen 2,50—3,00 M., Bekassinen — bis — Mark, Rebhühner, junge 1,20—1,50 Mark, alte 0,80—1,00 Mk. per Stück.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, 2,00—3,50, Enten 1,10—1,80 Mk., Puten 2,50—3,00, Hühner alte 0,70—1,00, do. junge 0,30 bis 0,50 M., Tauben 0,25 bis 0,35 Mark per Stück.

Fische. Hechte pr. 50 Kilo 46—59, Zander 80—100, Barsche 45—47. Karpfen große 80 Mk., do. mittelgr. 76 Mk., do. kleine 70, Schleie 96 Mk., Bleie 50 Mk., Aland 52 Mk., bunte Fische (Plötze rc.) do. 30 M., Aale, große — M., do. mittelgroße — M., do. kleine — M. Krebse, große, p. Schock — M., mittelgr. 2,50—4,00 M., do. kleine 10 Centimeter 1,25—1,40 Mk.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 122—124 M., IIa. 115—118, schlesische, pommersche und posensche Ia. 120,00—122,00, do. do. IIa. 115—118 M., ger. Hofbutter 110—112 M., Landbutter 85—95 M. — Eier. Hochprima Eier 3,25—3,30 Mark, Kalkeier 3 M. per Schock netto ohne Rabatt.

Gemüse und Früchte. Dabersche Speisekartoffeln 1,20—1,60 M., do. blaue 1,20—1,60 M., do. weiße 1,20—1,60 M., Rimpansche Delikateß 5—6 M. Zwiebeln 6,50—7,50 M. per 50 Kilogr., Mohrrüben. lange per 50 Liter 1,00 Mark, Blumenkohl, per 100 Kopf 25—30 Mark, Kohlrabi, per Schock 0,50—0,60 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf 3 M., Spinat, per 50 Ltr. 0,75 M., Kochäpfel 3—5 M., Tafeläpfel. diverse Sorten —, M. per 50 Kilo, Kochbirnen per 50 Liter 7—8 M., Tafelbirnen div 10—20 M., Weintrauben p. 50 Kg. div. brutto mit Korb. 25—40 M., ungar. do. 10—40 M., italienische do. 35 bis 40 M. Nüsse, per 50 Kilogr. Franz. Marbots — M., franz. Cornes — M., rheinische 24—28 M., rumänische — Mark, Haselnüsse, rund, Sizilianer 25—28 Mark, do. lang, Neapolitaner — Mark, Paranüsse 35 M., franz. Krachmandeln 92—95 M.

** Konkurs-Nachrichten. Auswärtige Konkurse. Eröffnungen. Beim Gericht zu: Ebersbach i. S.: Hausbesitzer und Fabrikant Karl August Wagner in Alteibau. Hamburg: Mineralwasser-Fabrikant Heinr. Anton Aug. Bode das. — Schuhwaarenhändler David Moosberg das. Hannover: Sattler Leonhard Rennemann das. Kreuznach: Mühlenbauer Paul Kuhn in Laubenheim a. Nahe. Schwetzingen: Kindergärtnerin Marie Ueltzhöfer das. Siegen: Juwelier Arnold Geffert das. Tempelburg: Rittmeister a. D. Heinrich v. Arnim in Heinrichsdorf.

Marktpreise zu Breslau am 21. November.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation		gute Höchster M. Pf.	gute Niedrigst. M. Pf.	mittlere Höchster M. Pf.	mittlere Niedrigst. M. Pf.	geringe Waare Höchster M. Pf.	geringe Waare Niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer	pro 100 Kilog.	18 80	18 60	18 20	17 80	17 20	16 70
Weizen, gelber alter		18 70	18 40	18 10	17 70	17 10	16 60
Roggen		18 —	17 80	17 60	17 30	17 10	16 90
Gerste		18 —	17 50	16 —	15 50	14 50	13 —
Hafer		16 20	16 —	15 80	15 60	15 40	15 —
Erbsen		17 —	16 50	16 —	15 50	14 50	14 —

Raps, per 100 Kilogramm, 31,70 — 30,— — 28,50 Mark.
Winterrübsen 30,90 — 29,50 — 27,80 Mark.
Sommerrübsen —,— — —,— —,— Mark.
Dotter —, —, — Mark
Schlaglein 21,50 — 20,30 — 18,— Mark.
Hanfsaat —, —, — Mark.
Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08 — 0,09 — 0,10 Mark.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	20. November.	21. November.
fein Brodraffinade	—	—
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade II.	27,50—28,25 M.	27,50—28,25 M.
Gem. Melis I.	25,50—25,75 M.	25,50—25,75 M.
Krystallzucker I.	—	—
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia	—	—
Melasse IIa	—	—

Tendenz am 21. November: Stetig. Brode ohne Angebot, daher ohne Notiz.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	20. November.	21. November.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzucker Rend. 92 Proz.	15,80—16,10 M.	15,80—16,20 M.
dto. Rend. 88 Proz.	14,85—15,10 M.	14,85—15,20 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	11,00—12 50 M.	11,00—12,50 M.

Tendenz am 21. November: Stetig.

** Kursk-Kiew Eisenbahn-Obligationen und Aktien. Verloosung am 31. Oktober und 1. November 1889.

Auszahlung vom 1. Februar 1890 ab bei Rob. Warschauer u. Co. zu Berlin, der Obligationen ferner bei Mendelssohn u. Co., der Berliner Handels-Gesellschaft und der Direktion der Diskonto-Gesellschaft zu Berlin und M. A. von Rothschild u. Söhne zu Frankfurt a. M.

4proz. Obligationen.

a 1000 M. Nr. 3 158 203 334 722 907 911 1311 526 685 2084 371 424 3063 413 563 567 777 963 991 4482 588 886 970 5011 175 344 498 662 665 848 6059 090 094 219 237 434 437 548 796 996 7436 796 8268 478 621 633 9099 154 335 359 610 774 10642 11279 370 447 959 12054 329 366 392 752 755 940 13123 173 484 681 881 958 14096 596 15047 066 115 697 816 17224 431 574 611 920 18048 696 782 861 19629 903 943 20575 651 23475 593 24200 343 531 749 800 25337 638 780 792 26133 27067 362 951 967 28261 29777 30065 759 943 31377 751 915 921 34792 36011 841 845 37159 529 766 38182 232 426 843 39236 40136.

a 2000 M. Nr. 40633 634 889 890 41947 948 42297 298 363 364 579 580 671 672 44173 174 511 512 617 618 45417 418 845 846 46455 456 48027 028 255 256 49147 148 413 414 795 796 50675 676 51671 672 52239 240 53217 218.

a 500 M. Litt. A. Nr. 53879 894 897 54082 241 983 55085 160 180 768 57439 802 816 907 58157 62763 795 63358 65885 66238 397 566 568 605 637 778 850 974 67084 120 251 263.

a 500 M. Litt. B. Nr. 53840 863 956 54021 083 092 152 208 255 902 55270 285 421 879 56244 507 598 860 57043 502 722 58354 59418 450 60736 61634 924 968 62088 117 225 354 63123 524 64133 249 982 65125 66297 318 370 383 491 512 628 687 981 67016 025 137 140 202 265 270.

Rückständig sind:

4proz. Obligationen.

Verloosung 1887: a 2000 M. 52659 660, a 1000 M. Nr. 4350 10855 17638 26964 32583 34106, a 500 M. Litt. A. Nr. 55848 61008.

Verloosung 1888: a 2000 M. Nr. 46037 038 52601 602 a 10000 M. Nr. 399 5252 9541 15156 38730, a 500 M. Litt. A. Nr. 61226 67010 011 148, Litt. B. Nr. 53891 931 995 54131 543 56453 63359 66436.

** Berlin, 22. Novbr. [Städtischer Zentralviehhof.] (Privattelegramm der „Posener Zeitung.") Zum Verkauf standen: 392 Rinder, umgesetzt 250 Stück, Preis unverändert, 888 Schweine, Preis 55—61 Mark, Markt nicht geräumt, 652 Kälber: Ia 61—64 Pf., IIa 48—55 Pf., Geschäft, Markt geräumt. 197 Hammel, umsatzlos.

** Petersburg. 19. November. (Ausweis der Reichsbank vom 18. November n. St.*)

Kassen-Bestand	31,473,000 Rbl.	Abn.	497,000 Rbl.
Diskontirte Wechsel	22,022,000 „	Zun.	943,000 „
Vorschuß auf Waaren	326,000 „	unverändert	
Vorsch. auf öffentl. Fonds	2,825,000 „	Abn.	33,000 „
do. auf Aktien und Obligationen	12,640,000 „	Zun.	38,000 „
Kontokurr. d. Finanzministeriums	60,014,000 „	Zun.	5,044,000 „
Sonst. Kontokurr.	34,743,000 „	Zun.	11,056,000 „
Verzinsliche Depots	25 526,000 „	Zun.	89,000 „

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 11. November.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal.

2. Schleuse

vom 20. bis 21. November, Mittags 12 Uhr.

Daniel Seelig XI. 313, Güter, Magdeburg-Bromberg. Michael Meilicke VIII. 1161, Güter, Magdeburg-Bromberg. Franz Riedel VI. 531, leer, Bromberg-Fuchsschwanz. Anton Ziraneck XIII. 3261, Zucker, Pakosch-Danzig, Gottlob Roehl IV. 506, Weizen, Bromberg-Nakel.

Telegraphische Nachrichten.

Athen, 22. November. Gestern Abend fand zur Feier des Geburtstages der Kaiserin Friedrich ein Familiendiner im Königlichen Schlosse statt; die Akropolis war glänzend erleuchtet. Die Kaiserin verläßt heute Athen und wird in Patras mit dem von Korfu, wohin er das dänische Königspaar begleitet hatte, zurückkehrenden König Georg zusammentreffen. Prinz Heinrich wird heute in Korfu erwartet, woselbst er einige Zeit wegen der Gesundheit seiner Gemahlin bleiben wird.

Sydney, 21. November. (Meldung des Büreau „Reuter".) Laut Nachrichten aus Samoa soll Malietoa unter großen Freudenbezeugungen wieder als König eingesetzt worden sein. Die Vertreter Deutschlands, Englands und der Unionsstaaten sollen bekannt gemacht haben, sie würden Malietoa als König anerkennen.

Amtlicher Marktbericht der Marktkommission in der Stadt Posen

vom 22. November 1889.

Gegenstand			gute W. M.	gute W. Pf.	mittel W. M.	mittel W. Pf.	gering. W. M.	gering. W. Pf.	Mitte. M.	Mitte. Pf.
Weizen	höchster	pro 100 Kilogramm	—	—	18	30	17	60	17	73
	niedrigster		—	—	18	—	17	—		
Roggen	höchster		17	40	17	—	16	60	16	86
	niedrigster		17	20	16	90	16	20		
Gerste	höchster		—	—	15	90	15	10	15	13
	niedrigster		—	—	15	50	14	—		
Hafer	höchster		—	—	16	—	15	20	15	38
	niedrigster		—	—	15	70	14	60		

Andere Artikel.

		höchst. M.	höchst. Pf.	niedr. M.	niedr. Pf.	Mitte. M.	Mitte. Pf.			höchst. M.	höchst. Pf.	niedr. M.	niedr. Pf.	Mitte M.	Mitte Pf.
Stroh Richt-	pro 100 Kilo	8	—	7	50	7	75	Bauchfleisch	pro 1 Kilo	1	20	1	—	1	10
Krumm-		—	—	—	—	—	—	Schweinefl.		1	40	1	30	1	35
Heu		7	—	6	50	6	75	Kalbfleisch		1	20	1	10	1	15
Erbsen		—	—	—	—	—	—	Hammelfl.		1	20	1	10	1	15
Linsen		—	—	—	—	—	—	Speck		1	80	1	60	1	70
Bohnen		—	—	—	—	—	—	Butter		2	20	1	80	2	—
Kartoffeln		2	80	2	—	2	40	Rind. Nierentalg		1	—	—	80	—	90
Rindfl. v. d. Keule v. 1 kg		1	40	1	20	1	30	Eier pr. Schock		3	60	3	50	3	55

Marktbericht der Kaufmännischen Vereinigung.

Posen, den 22. November.

	feine W.	mittl. W.	ord. W.
	Pro 100 Kilogramm.		
Weizen	18 M. 80 Pf.	18 M. 10 Pf.	17 M. — Pf.
Roggen	17 „ 20 „	17 „ — „	16 „ 80 „
Gerste	16 „ 60 „	14 „ 50 „	13 „ — „
Hafer	16 „ 20 „	15 „ 40 „	14 „ 80 „
Kartoffeln	2 „ 60 „	2 „ — „	— „ — „

Die Marktkommission.

Posener Wochenmarkt.

s. Posen, 22. November.

Roggen 8,20 bis 8,30 Mark. Weizen 8,75 bis 9,20 Mark, Gerste bis 8 Mark, Hafer 8 bis 8,10 Mark. Der Zentner Heu 2,60 bis 2,80 Mark. Das Schock Stroh 39 bis 40,50 Mark, bundweise 70 bis 80 Pfennig. Auf dem Neuen Markte standen 8 Wagen mit Aepfel in Tonnen a 1,10 bis 1,50 Mark. Die Kartoffelzufuhr war sehr stark. Der Alte Markt im Ueberfluß damit versehen. Der Zentner weiße wurde mit 1 bis 1,10 Mark abgegeben, rothe 1,20 bis 1,30 Mark. Die Mandel Weißkohl 40 bis 60 Pfennig. Der Zentner Wrucken 1,10 M. Möhren der Zentner 80 bis 85 Pfennig. Geflügel reichlich angeboten. Eine Gans, je nach Qualität 3 bis 8 Mark. Ein Paar Enten 2,50 bis 3,50 Mark. Ein Paar Hühner 90 Pfennig bis 3 Mark. Puten 3,75—9 M. Die Mandel Eier 85—90 Pf. Butter, das Pfund 1 bis 1,10 Mark. Der Liter Milch 12—14 Pf. Das Pfund Aepfel 10—15 Pf. Kürbisse von 15—35 Pf. pro Stück. Gartenerzeugnisse, Petersilie, Sellerie, verschiedene Kohlarten genügend, ebenso Rüben und Rettige in kleinen Gebunden zu 5 Pf. Hasen (alt) à 2,50—2,75 Mk. Der Auftrieb in Fettschweinen auf dem Viehmarkte war reichlich. Der Zentner von 44—48 Mark. Ferkel wenig, gut verkäuflich, das Paar 24 bis 39 Mark. Jungschweine verhältnißmäßig gut im Preise. Hammel, das Pfund 18—20 Pfennige. Kälber, pro Pfund Lebend-Gewicht 25—28 Pf. Rinder standen einige 20 Stück zum Verkauf. Kühe, mit auch ohne Kälber, im Preise von 120—165 Mark, Schlachtvieh von 18—22 M. pro Zentner Lebend-Gewicht. Ziegen einige Stück im Preise von 9—12 M. Der Fischmarkt brachte nur theilweise ein entsprechendes Angebot. Das Pfund Hechte 60—70 Pfennige, Karpfen 70 bis 80 Pf., Schleie 55—60 Pfennige, Barsche 50—55 Pf., Barwine 60 Pf., Bleie 30—35 Pf. Grüne Heringe knapp, die Mandel 30—35 Pfennige. Der Markt auf dem Sapiehaplatze verkehrte reger. Puten 3,75 bis 9 M. Eine Gans von 3,50—9 M. Ein Paar Enten 2,50 bis 3,25 M. Hasen sehr reichlich, pro Stück 2,50 bis 3,25 Mark. Das Paar Rebhühner 2—2,20 Mark. Die Mandel Eier 90 Pf. Das Pfund Butter 1—1,10 Mark.

Börse zu Posen.

Posen, 22. November. [Amtlicher Börsenbericht.]

Spiritus. Gekündigt —.— L. Kündigungspreis (50er) 49 90, (70er) 30,40. (Loko ohne Faß) (50er) 49,90 (70er) 30,40.

Posen, 22. November. [Börsenbericht.]

Spiritus behauptet. Loko ohne Faß (50er) 49 90 (70er) 30 40.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 22. November. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

		Not. v. 21.			Not. v. 21.
Weizen fest			Spiritus ermattend		
pr. Novbr.-Dezbr.	185 75	185 25	unverst. mit Abgabe		
„ AprilMai 1890	194 50	193 75	v. 50 M. loco o. F.	51 80	51 50
Roggen fester			„ Novbr.-Dezbr.	50 60	50 70
„ Novbr.-Dezbr.	170 25	169 50	unverst. mit Abgabe		
„ April-Mai 1890	171 —	170 25	v. 70 M. loco o. F.	32 20	32 —
Rüböl flauer			„ Novbr.-Dezbr.	31 50	31 60
pr. April-Mai	64 70	65 50	„ April-Mai 1890	32 50	32 60
Hafer fester			„ November	32 —	32 20
pr. April-Mai 1890	160 50	159 50			

Kündig. in Roggen 250 Wspl. — Kündig. in Spiritus 30,000 Ltr.

Deutsche 3½% Reichsa.	102 30	102 30	Russ. 4½% Bdkr.-Pfdbr.	97 75	97 70
Konsolidirte 4% Anl.	105 70	105 70	Poln. 5% Pfandbr.	62 90	62 90
Pos. 4% Pfandbriefe	101 50	101 40	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 60	57 70
Pos. 3½% Pfandbr.	99 90	99 90	Ungar. 4% Goldrente	86 40	86 25
Pos. Rentenbriefe	103 70	103 70	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	168 —	167 10
Oestr. Banknoten	171 65	171 40	Oestr.-Fr. Staatsb. ultimo	102 30	102 80
Oestr. Silberrente	73 20	73 20	Lombarden ultimo	55 30	55 50
Russ. Banknoten	215 95	214 95	Fondstimmung		
Russ. konf. Anl. 1871	— —	— —	fest		

Ostpr. Südb. E. S. A.	93 75	93 90	Pos. Provinz. B. A.	117 60	107 50
Mainz Ludwighf. dto.	124 75	124 60	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Mariend. Mlawka dto	64 90	64 30	Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —
Mekl. Franzb. Friedr.	162 40	162 40	Berl Handelsgesellsch	199 50	197 25
Warsch-Wien. E. S. A	197 50	196 25	Deutsche B. Akt.	173 —	173 —
Galizier E. St. Akt.	79 90	80 30	Diskonto Kommandit	238 —	237 20
Russ 4% konf. Anl. 1880	92 50	92 50	Königs- u. Laurahütte	175 —	171 50
dto. 6% Goldrente	113 90	113 90	Dortm. St. Pr. La. A.	138 50	136 80
dto. zw. Orient. Anl.	65 50	65 35	Inowrazl. Steinsalz	49 90	49 60
dto. Präm.-Anl. 1866	150 10	— —	Schwarzkopf	270 10	273 —
Italienische Rente	93 10	93 20	Bochumer	237 —	235 50
Rum. 6% Anl. 1880	105 50	105 90	Gruson	189 50	191 —

Nachbörse: Staatsbahn 102 30 Kredit 168 — Diskonto-Kom. 238 — Russische Noten 215 50 (ultimo)

Stettin, den 22. November. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

		Not. v. 21.			Not. v. 21.
Weizen ruhig			Spiritus behauptet		
Nov.-Dez. a. Usan.	182 50	182 50	unverst. mit Abgabe		
Nov.-Dez. neue „	— —	— —	v. 50 M. loco o. F.	50 80	50 80
April-Mai a. Usance	189 50	189 —	unverst. mit Abgabe		
April-Mai neue „	— —	— —	v 70 M. loco o. F.	31 40	31 50
Roggen fester			pr. Novbr.-Dezbr.	30 80	30 70
Nov.-Dez. a. Usan.	165 —	164 —	pr. April-Mai	32 —	31 90
Nov.-Dez. neue „	— —	— —	Rüböl matt		
April-Mai a. Usance	168 —	167 —	pr. Novbr.-Dezbr.	71 —	72 —
April-Mai neue „	— —	— —	pr. April-Mai	65 —	65 —
			Petroleum ruhig	12 35	12 35

Petroleum loco versteuert Usance 1¼ %.

Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatte wiederholt.

Wetterbericht vom 21. November, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. a. 0 Gr. nach d. Meeresniv. reduz. in mm.	Wind.		Wetter.	Temp. i. Cels. Grad.
Mullaghmore	767	SO	5	heiter	10
Aberdeen	771	SW	2	wolkig	6
Christiansund	766	W	5	wolkig	8
Kopenhagen	779	W	2	Dunst	7
Stockholm	773	W	2	bedeckt	5
Haparanda	761	WNW	2	halb bedeckt	5
Petersburg	769	W	1	bedeckt	1
Moskau	763	NW	2	bedeckt	1
Cork, Queenst	770	S	0	bedeckt	11
Cherbourg	774	SO	3	Dunst	7
Helder	777	SO	1	Nebel	— 1
Sylt	777	SW	2	wolkenlos 1)	3
Hamburg	779	OSO	3	wolkenlos 2)	2
Swinemünde	780	WNW	2	bedeckt	7
Neufahrwasser	778	WNW	1	bedeckt	7
Memel	776	WNW	3	bedeckt	7
Paris	777	O	2	Nebel	— 1
Münster	778	still		wolkenlos	— 3
Karlsruhe	779	O	3	bedeckt	— 1
Wiesbaden	780	O	1	bedeckt	1
München	779	O	4	Dunst	— 3
Chemnitz	781	S	2	wolkenlos 3)	1
Berlin	781	SO	1	bedeckt	6
Wien	781	still		bedeckt	1
Breslau	781	W	2	bedeckt	4
Ile d'Aix	775	O	4	heiter	2
Nizza	—				
Triest	777	ONO	6	wolkenlos	8

1) Reif. 2) Reif. 3) Reif.

Skala für die Windstärke.

1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das barometrische Maximum hat sich etwas ostwärts verschoben, seinen Wirkungskreis über ganz Europa ausbreitend. In Central-Europa dauert die ruhige, vielfach neblige, sonst trockene Witterung fort. In Belgien, Holland, Ost-Frankreich und West-Deutschland herrscht leichter Frost, dagegen in Ost-Deutschland ungewöhnlich mildes Wetter, in Memel liegt die Temperatur 6 Grad unter der normalen.

Deutsche Seewarte.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im November.

Datum. Stunde.		Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm; 66 m Seehöhe	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad.
21.	Nachm. 2	773,9	NW leicht	bedeckt	+ 6,4
22.	Abnds. 9	773,9	NW mäßig	bedeckt 1)	+ 5,9
22.	Morgs. 7	772,2	NW leicht	bed. starker N.	+ 1,5

1) Schwacher Regen den Tag über.

Am 21. November Wärme-Maximum + 6°6 Cels.
Am 21. „ Wärme-Minimum + 5°0 „

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 21. November Mittags 2,52 Meter.
„ „ 22. „ Morgens 2,48 „
„ „ 22. „ Mittags 2,46 „

* Wasserstand der Warthe. Telegramm aus Pogorzelice vom 22. November cr.: 1,64 Meter.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.